

# POLITISCHER SONDERBERICHT

**Projektland: Korea**

**Datum: 07.09.2011**

## **Nordkorea – am Rande der Hungersnot oder an der Schwelle zu einem „mächtigen, reichen Land“?**

Die Berichte, die man derzeit in der Weltpresse über Nordkorea lesen kann, scheinen eindeutig zu sein: Menschen, die nur einmal am Tag essen können und ihre letzten Habseligkeiten auf semilegalen Märkten verkaufen, buchstäblich von der Hand in den Mund leben; Ernteausfälle durch einen zu langen und kalten Winter, weitere Ernteausfälle und der Verlust von Häusern, Hab und Gut durch Rekordregen und Überschwemmungen im Sommer, dazu dramatische Appelle des Welt-ernährungsprogramms, Nordkoreas Bevölkerung nicht im Stich zu lassen. Die Reaktion erfolgte prompt, nach der EU und Russland schicken jetzt auch die USA und Südkorea wieder Hilfslieferungen in das Land, das wegen seiner Massenvernichtungswaffen und seiner aggressiven Politik gegenüber dem südlichen Nachbarn in den letzten Jahren immer stärker isoliert wurde. Paradox wird es, wenn man sich gleichzeitig die interne Berichterstattung Nordkoreas anschaut, oder auch nur Berichte der nordkoreanischen Nachrichtenagentur KCNA liest. Dort ist seit drei Jahren immer davon die Rede, dass Nordkorea jetzt an der Schwelle zu einem „mächtigen, reichen Land“ (*kangsong taekuk*) steht und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der letzten zwei Jahrzehnte spätestens im nächsten Jahr, rechtzeitig zum hundertsten Geburtstag des Staatsgründers und (1994 verstorbenen) „ewigen Präsidenten“ Kim Il-Sung, Vergangenheit sein werden. Nachdem Nordkorea mit seinem Nuklearprogramm zunächst eine militärische Großmacht geworden sei, sei jetzt der Weg zur reichen Nation offen: In dieser Sicht definiert sich Nordkorea nicht durch Hunger und Mangel, sondern durch hunderttausende neue, moderne Wohnungen, die es in Pjöngjang bauen will (und teilweise, mit chinesischer Materialhilfe, tatsächlich gebaut hat), durch moderne Computertechnologie in der Industrie (die sogenannte CNC-computer numerical control – Technologie, d.h. der Einsatz von Computern in der Industrie) und durch die Einrichtung oder Reaktivierung von Sonderwirtschaftszonen an der Grenze zu China; das nicht unbescheidene Ziel der Sonderstadt Rason im Goldenen Dreieck von China, Russland und Korea ist es z.B., das „Singapur des Ostens“ zu werden.

Die Faktenlage zur Situation in Nordkorea weist, trotz der dramatischen Appelle über die angebliche drohende Hungersnot, auf keine wesentlich andere

Situation als in den Vorjahren hin. Zwar gibt es kaum offizielle Daten und diejenigen, die veröffentlicht werden, sind mit sehr viel Vorsicht zu genießen, aber Satellitentechnik und Berichte der vor Ort jahrelang tätigen Organisationen lassen ein relativ eindeutiges Bild zu: Die Wirtschaftslage in Nordkorea ist in den vergangenen zwei Jahrzehnten stets ausgesprochen schlecht gewesen, und seitdem seit 2008 die Hilfslieferungen aus Südkorea nach und nach fast komplett eingestellt wurden, darunter vor allem mehrere hunderttausend Tonnen Düngemittel und Reis, die Südkorea jahrelang nach Norden geliefert hatte, ist die Nahrungsmittelsituation wieder schlechter geworden. Steigende Lebensmittelpreise auf den Weltmärkten machten kommerzielle Einfuhren aus China, die immer einen Teil des im Land herrschenden Lebensmitteldefizits decken mussten, schwieriger. Ein kalter Winter führte zu starken Ausfällen bei der Winterernte - diese macht aber nur etwa zehn Prozent der Gesamternte aus. Zwar ist damit die schwierigste Zeit im Frühjahr und Sommer, in der die alten Vorräte fast aufgebraucht sind und die neue Ernte noch nicht da ist, besonders schwer, aber eine veritable Hungersnot war damit nicht verbunden. Das heißt nicht, dass es keinen Hunger gibt in Nordkorea: Die chronische Unterernährung großer Bevölkerungsgruppen ist gut dokumentiert. Aber die alles entscheidende Sommerernte war im letzten Jahr im Großen und Ganzen genauso wie in den Vorjahren. Auch die Überflutungen haben zwar lokal viel Schaden angerichtet, aber haben nicht fundamental die Versorgungssituation Nordkoreas verschlechtert.

Das Paradox der diametral entgegengesetzten Einschätzungen zur Lage Nordkoreas löst sich auf, wenn man sich außen- und innenpolitische Zielsetzungen Nordkoreas anschaut. Außenpolitisch ist für Nordkorea die zunehmende Isolierung von der Weltgemeinschaft, seit dem Ausbruch der zweiten Nuklearkrise 2002, und nach 2008, dem Amtsantritt der konservativen Regierung von Lee Myung-Bak, zu einem Problem geworden. Nordkorea musste sich wirtschaftlich immer stärker auf China stützen, seinen engsten Verbündeten. Während China durchaus ein großes Interesse an der Stabilität Nordkoreas hat, war damit für Nordkorea eine Einengung der politischen Optionen verbunden. Die Konfrontation mit Südkorea führte, anders als von Nordkorea erwartet, nicht zu einer wesentlich weicheren Haltung der konservativen Regierung, die von Nordkorea für vielfache Aggressionen, darunter eine Torpedoattacke und ein Raketenangriff im Jahr 2010, Entschuldigungen und Wiedergutmachungen verlangte; nach manchen Berichten aus Nordkorea sind die Architekten der Konfrontationspolitik zu Südkorea möglicherweise zum Teil hingerichtet worden. Nordkorea hatte während des Kalten Kriegs stets eine Politik der „Äquidistanz“ zwischen der Sowjetunion und China verfolgt, die es ihm erlaubte, ein Maximum an Hilfeleistungen zu erhalten. Auch in der Zeit danach, die von der schweren Hungersnot ab Anfang der 1990er Jahre gekennzeichnet war, hat Nordkorea stets versucht, verschiedene Geberländer gegeneinander auszuspielen – oft mit Erfolg. Seit der Fehlkalkulation, die Obama-Administration in den USA mit dem zweiten Atomtest im Mai 2009 zu weitreichenden Zugeständnissen zu bewegen, war jedoch die ablehnende Haltung bei Südkorea, den USA und Japan gleichermaßen hoch und die Koordination der Verbündeten, die vorher oft konfligierende Ziele verfolgten, besser als je zuvor.



Die jetzige Mischung aus Charmeoffensive, u.a. in verstärkten Kontakten zu den USA bestehend, und Hilferufen nach Wirtschaftshilfe dient deshalb dazu, zumindest temporär einen Ausweg aus der Isolation zu finden. Gleichzeitig könnten Hilfeleistungen auch dazu benutzt werden, im nächsten Jahr, zum 100. Geburtstag des Staatsgründers Kim Il-Sung, durch das staatliche Nahrungsmittelverteilungssystem, das in den vergangenen Jahrzehnten oft monatelang ausfiel oder nur notdürftig funktionierte, der Bevölkerung Wohltaten zukommen zu lassen. Dies ist auch im Hinblick auf die seit zwei Jahren immer stärker verfolgte Etablierung von Kim Jong-Eun, dem jüngsten Sohn Kim Jong-Ils, als sein Nachfolger nicht unwichtig. Geradezu grotesk wirkt es, wenn in Pjöngjang über 100.000 Menschen versammelt werden, um Reden über eine kriegerische Lösung als einziger verbleibender Option im Verhältnis zum Süden zu hören, während gleichzeitig in Südkorea die „Hardliner“-Regierung neue medizinische und Nahrungsmittelhilfen zulässt und sich dabei von der Opposition noch einen Schuldkomplex einreden lässt.

Innenpolitisch ist das Ziel des „mächtigen, reichen Landes“, das mit dem 100. Geburtstag von Kim Il-Sung erreicht werden sollte, oder, in einer späteren, abgeschwächten Form der Propaganda, zumindest beginnen sollte, als die Motivation zu verstehen, mit der der Bevölkerung neue Opfer abverlangt wurden, aber auch eine Hoffnung auf eine baldige Änderung geboten wurde. Die Arbeitskampagnen im maoistischen Stil („100-Tage-Kampagne“ und „150-Tage-Kampagne“, in der alle Anstrengungen verdoppelt werden sollten), dienten zunächst tatsächlich neuen Großbauprojekten in Pjöngjang, wie sie seit den 1980er Jahren nicht mehr vorgekommen waren. Die steigende Resignation mit dem Wirtschaftssystem, vor allem seit der fehlgeschlagenen Währungsreform von 2009, die die Inflation nochmals dramatisch beschleunigt hat, sowie der trotz der dünnen Nachrichtenlage spürbare Mangel an Enthusiasmus bezüglich der Nachfolgeregelung des alternden Kim Jong-Ils, machten eine Perspektive auf wirtschaftliche Prosperität genauso wichtig wie die Lockrufe aus Südkorea, das in einem „Grand Bargain“ Nordkorea angeboten hatte, bei einer Aufgabe des Nuklearprogramms und einer Öffnung des Landes sein Pro-Kopf-Einkommen auf 3.000 US-\$ pro Jahr anzuheben, ein für nordkoreanische Bürger unglaublich hohes Niveau, das wohl einer Vervielfachung des jetzigen Pro-Kopf-Einkommens entsprechen dürfte.

Ein großes Problem für Nordkorea ist, dass die in früheren Zeiten schon praktizierte Trennung von Propaganda nach innen und außen immer schlechter funktioniert. Flüchtlinge, Händler und ausländische Gäste bringen immer mehr Informationen ins Land, und die Kontrolle über die Nachrichtenlage im Land ging mit der Duldung der Märkte und der Einführungen neuer, legaler oder illegaler Kommunikationsmittel, verloren. Etwa 700.000 Handybesitzer in Nordkoreas Koryolink-Netzwerk lassen sich nicht mehr effektiv kontrollieren, das Stadt-Land-Gefälle bei der Information verschwindet rasch.

Die Reise Kim Jong-Ils im August 2011 nach Russland und China öffnet Nordkorea neue diplomatische Perspektiven. Die angestrebte Gaspipeline von Russland nach Südkorea würde nicht nur äußerst lukrativ sein, sie ist auch ein Ansatzpunkt, Südkorea zurück an den Verhandlungstisch zu locken, möglicherweise

ohne die von Südkorea geforderten Zugeständnisse wie eine Entschuldigung für die Versenkung der südkoreanischen Korvette Cheonan, bei der 46 Seeleute den Tod fanden, oder des Artilleriebeschusses auf die südkoreanische Insel Yongpjong, bei der vier Menschen, darunter zwei Zivilisten, starben. In diesem Sinn war die Reise Kim Jong-Ils ein kluger Schachzug; zugleich demonstrierte sie auch klar nach außen die Handlungsfähigkeit des absoluten Herrschers, über dessen Gesundheit nach einem Schlaganfall 2008 immer wieder Spekulationen ausbrachen.

Das Spiel, das Nordkorea mit der virtuellen Hungersnot spielt, wird allerdings auch im Ausland mitgespielt. Für ausländische Organisationen bedeutet die Verteilung von Nahrungsmitteln mehr Geld und Personal. Für die USA und Südkorea, wie auch die EU, ist es ein willkommenes Anlass, die Sackgasse der Konfrontation zu verlassen. Dazu mag es gute Gründe geben, auch wenn ganz klar sein muss, dass Nordkorea taktische Gründe für die jetzige Charmeoffensive hat und damit keine grundsätzlich andere Haltung zu einer Öffnung des Landes verbunden ist. Diese wird weiterhin allein unter dem Gesichtspunkt der Regimestabilität gesehen und damit so weit wie möglich verhindert. Unumgängliche Zugeständnisse und Reformen können jederzeit wieder rückgängig gemacht werden, wie die Politikwechsel von 2005 und 2009 zeigen. Interessant ist, dass die fehlgeschlagene Währungsreform von 2009, bei der durch Obergrenzen beim Geldumtausch ein Großteil des Arbeitskapitals der neuen Händlerklasse konfisziert wurde, auch die Grenzen der staatlichen Politik aufzeigte. In diesem Sinn wird das nächste Jahr, 2012, zu einer großen Herausforderung für Nordkoreas Regierung, wenn nämlich das Versprechen, die Tür zum mächtigen, reichen Land aufzustoßen, als ein leeres entlarvt wird. Für die Anrainerstaaten bietet das die Möglichkeit für neue politische Initiativen mit Nordkorea. Diese sollten aber nicht in raschen, unbedachten Schritten erfolgen. Gerade jetzt ergibt sich die Möglichkeit, mit Hilfsangeboten auch gewisse, wenn auch kleine substanzielle Änderungen im Verhältnis Nordkoreas zu den Nachbarn zu erreichen. Das wird besonders für den neuen südkoreanischen Vereinigungsminister Ryu Woo-Ik eine Herausforderung sein, dessen Ernennung Pjöngjangs Propaganda jetzt als Sieg über den ungeliebten Vorgänger, Hyun In-Taek, darstellt, dessen prinzipienorientierte Nordkoreapolitik die nordkoreanische Regierung zur Weißglut trieb. Gleichzeitig sollte aber das Fenster, das sich hier für friedliche Kontakte öffnet, für neue Politikinitiativen genutzt werden. In diesem Sinne ist die Abkoppelung der humanitären Hilfe von politischen Initiativen, die jahrelang auch in der EU als einzige Lösung gesehen wurde, überhaupt humanitär aktiv zu werden, die aber tatsächlich immer Fiktion war, als problematisch zu sehen.



Englischer Artikel von Dr. Bernhard Seliger auf Asia Times Online zur Neubesetzung des südkoreanischen Wiedervereinigungsministeriums:

<http://www.atimes.com/atimes/Korea/MIO1Dg01.html>

Externer Link zur Debatte um die wirkliche und virtuelle Nahrungsmittelknappheit in Nordkorea: <http://www.nkeconwatch.com/2011/08/17/dprk-2011-food-shortage/> (mit vielen Links zu weiterführenden Texten; die HSS ist nicht für die Inhalte externer Seiten verantwortlich).

**Autor:** Dr. Bernhard Seliger

**Der Autor ist Auslandsmitarbeiter der Hanns-Seidel-Stiftung in Seoul, Korea.**

#### IMPRESSUM

Erstellt:07.09.2011

Herausgeber: Hanns-Seidel-Stiftung e.V., Copyright 2011

Lazarettstr. 33, 80636 München

Vorsitzender: Dr. h.c. mult. Hans Zehetmair, Staatsminister a.D.,

Senator E.h.

Hauptgeschäftsführer: Dr. Peter Witterauf

Verantwortlich: Christian J. Hegemer,

Leiter des Instituts für Internationale Zusammenarbeit

Tel. +49 (0)89 1258-0 | Fax -359

E-Mail: [iiz@hss.de](mailto:iiz@hss.de), [www.hss.de](http://www.hss.de)